

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 58 (1954-1955)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Landschaft  
**Autor:** Schumacher, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672293>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht mehr in die Ferien ging, sondern vielmehr Urlaub nahm. Das muss offenbar ein Unterschied sein, und ich habe darüber nachgedacht. Schon dass ich darüber nachdachte, scheint mir gar nicht feriengemäss. Ich beobachte an meinen Kindern, dass sie sich keineswegs darüber Gedanken machen, dass jetzt Ferien seien; sie leben sie einfach. Wir Urlauber dagegen wissen genau, dass wir im Urlaub sind, wir rechnen ihn aus und geben uns Mühe, ihn möglichst auszunützen. Aber Ferien, so scheint es, werden nur denen zuteil, die gar nicht mehr daran denken. Zwar sprechen die Kinder bisweilen auch davon, dass die Ferien nun bald vorbei seien. Aber das scheint nicht mehr in ihr Bewusstsein einzugehen, sie vergessen es sogleich wieder. Und so werden sie am ersten Schultag weniger feststellen, dass die Ferienzeit zu Ende, als dass wieder Schule sei, indessen wir ihnen, in unseren Urlaubsnachgefühlen, das Thema stellen: «Was ich in den Ferien erlebte.»

Obwohl die Lehrer, die doch im gleichen Rhythmus von Schulzeit und Ferienzeit leben, nicht aber doch richtige Ferien empfinden können? Ich wünschte es ihnen. Ich habe auch einen kleinen Anhaltspunkt, es zu vermuten. Ich bekam dieser Tage einen Brief einer befreundeten Lehrerin — sofern man es einen Brief nennen will. Es war da allerdings ein Briefumschlag und ein Briefbogen; die Absicht zu einem richtigen Brief bestand demnach. Aber alles, was der Briefbogen zu lesen gab, war zwei, noch dazu in Grossbuchstaben gemalte Worte: FERIEN! FERIEN! Hierauf scheint die Schreiberin dieses Erlebnis, von dem sie berichten wollte, so überwältigt zu haben, dass es ihr alle weiteren Worte verschlug.

An ihrer Statt spreche ich mich nun aus. Aber ich bin eben nur ein Urlauber.

Als ich heute nachmittag im Liegestuhl unter der grossen Buche lag und Zeitung las (schon falsch!), kam Till — er ist jetzt Dreizehn — mit seinem Freund Dietrich durch den Garten geschlendert, blieb bei mir stehen und stellte die klassische Frage: «Was sollen wir jetzt eigentlich tun?»

«Schwimmen gehen natürlich bei dem herrlichen Wetter», empfahl ich.

«Waren wir schon am Vormittag und im Jugendlager alle Tage», brummte Till.

«Na, dann Ping-Pong vielleicht?»

«Zu heiss.»

«Oder lesen?»

«Wir können doch nicht immer lesen!»

## Landschaft

*Obstbaumbreiten,  
Riegelwände,  
Trog und Feuerteich beim Haus.  
Weizenweiten,  
Rebgelände.  
Vieler Wege bleiche Hände  
spreizen sich ins Gras hinaus.*

*Dunkle Wälder,  
Hügelzüge,  
fern im Tal das stille Dorf.  
Gärten, Felder,  
Brunnenkrüge,  
Glocken hoch im Turmgefüge,  
Frosch und Storch im braunen Torf.*

*Kleine Städte,  
Burgruinen,  
doch kein Vogt mehr macht sich breit.  
Blumenbeete,  
Mist und Bienen,  
hinter blendenden Gardinen  
wohnt noch eine alte Zeit.*

*Giebel glänzen  
steil aus Kronen  
rotbeziegelt weithin weiss.  
Und die Grenzen  
von Kantonen  
sind wie Nachbarn, und wir wohnen  
in der Landschaft grünem Kreis*

Hans Schumacher

«Wie wär's denn», sagte ich hinterlistig, «wenn ihr ein wenig Unkraut jäten würdet?»

Mit einem Satz waren sie davon, denn Ferien, das heisst eben gar nichts tun, was nach Tätigkeit aussieht, und dazu gehört, dass man auch versteht, sich zu langweilen.

Und ich wusste nun: genau das ist es, was ich selbst einst in den Ferien erlebte und was sie zu Ferien machte. Es ist nicht so sehr ein Was, es ist ein Das, FERIEN! FERIEN!